4. Zwischenbericht: München, M: Feldmochinger Str. 397
M-2021-2705-2
Stand 31.05.2022

SingulArch

Das gesamte Grabungsareal – mit Ausnahme eines schmalen Streifens entlang der nördlichen Betonmauer (Abb. 1 grüner Streifen) – wird voraussichtlich bis Ende der Woche fertig untersucht.

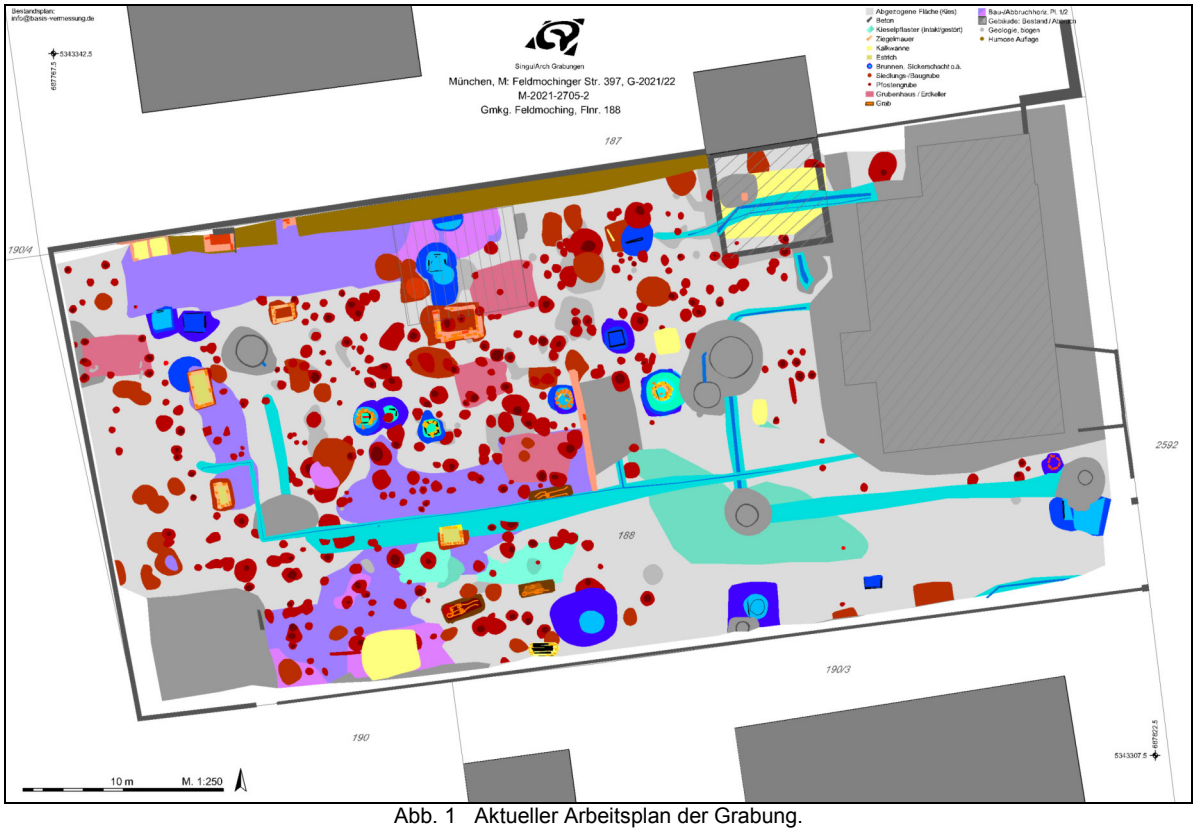

Abb. 1 Aktueller Arbeitsplan der Grabung.

Eine Befundgattung, die häufiger nachweisbar war, wurde in den bisherigen Zwischenberichten noch nicht näher besprochen. Es handelt sich um (früh-)neuzeitliche Gruben mit gelöschtem Kalk, den man v.a. zum Anrühren von Mörtel und zum Tünchen verwendete. Für den großen Befund 243 wurde einfach ein Loch im Kies ausgehoben, ohne die Wandung zu befestigen (Abb. 2 links). In der humosen Verfüllung fand sich ein Augsburger Heller von 1751 (Abb. 2 rechts).

Abb. 2 Links: humos verfüllte Kalkgrube 243 mit Resten des in den anstehenden Kies eingesickerten Sumpfkalks.
Rechts: Augsburger Heller von 1751.

Befund 381 dürfte ins 18. oder 19. Jahrhundert datieren. Bei dieser Grube hat man die Längsseiten und den Boden mit Brettern ausgelegt, deren Abdrücke sich erhalten haben. An den gerundeten Schmalseiten verwendete man Biberschwänze, um Kies und Kalk voneinander zu trennen (Abb. 3).

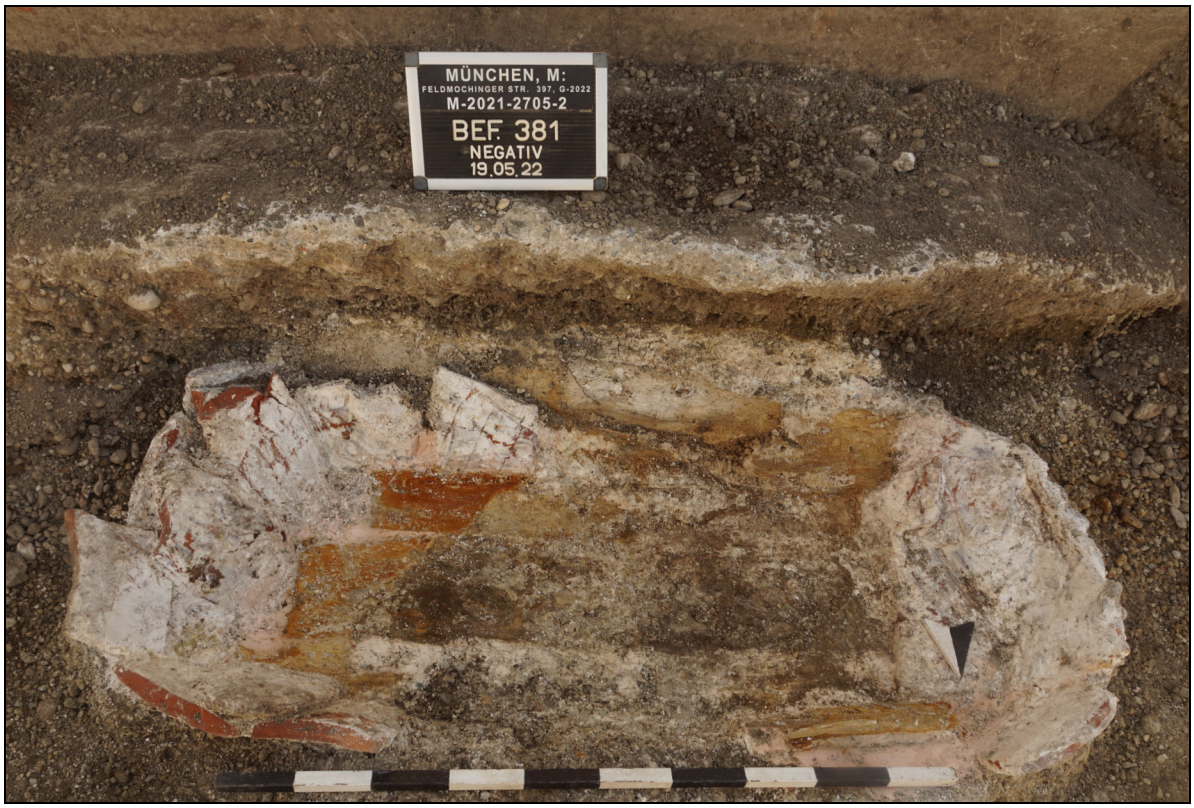

Abb. 3 Sumpfkalkgrube 381 mit Biberschwänzen und Abdrücken der Boden- und Seitenbretter.

Dass solche Befunde bis weit in ins 20. Jahrhundert hinein gebräuchlich waren, verdeutlichen die trocken aus Ziegeln an das abgebrochene Pfarrökonomiegebäude gesetzten Kalkgruben (vgl. Zwischenbericht 3 - Abb. 6). Unter der Kalkschicht fanden sich dort Rasierklingen, die frühestens wohl aus der Mitte des 20. Jhs. stammen dürften.
Bearbeitet wurden nun auch – zusammen mit der Anthroplogin Frau Kropf – die drei recht dicht beisammen liegenden Gräber 252, 328 und 405 (Abb. 4).

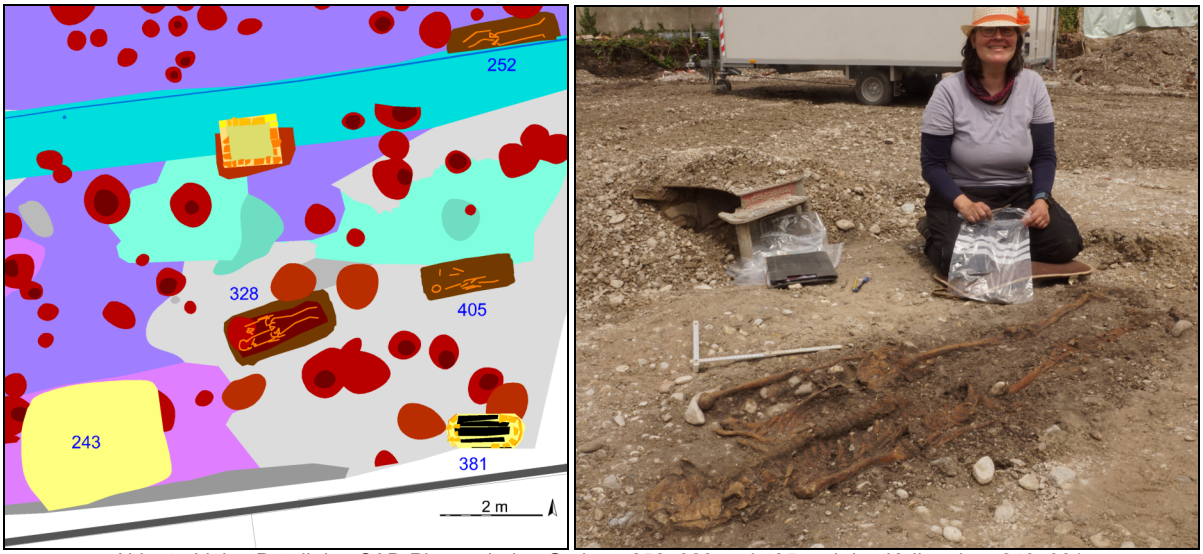

Abb. 4 Links: Detail des CAD-Plans mit den Gräbern 252, 328 und 405 und den Kalkgruben 243, 381.
Rechts: Die Anthropologin Frau Kropf während des Befundung des Grabes 328.

Grab 328 wurde randlich von jüngeren Pfostengruben geschnitten, die jedoch keine größeren Störungen verursachten. Schädel, rechter Thorax und die rechte Armpartie des mindestens 40 Jahre alten, ca. 1,75 m großen Mannes[1] sind jedoch bei der Anlage des Grabens für eine Wasserleitung zerstört worden (Abb. 5 links).

[1] Geschlecht und Sterbealter gemäß der Befundung durch Frau Kropf.

Abb. 5 Links: durch Leitungsgraben gestörtes Grab 252.
Rechts: schlecht erhaltene Bestattung 405.

Äußerst schlecht erhalten war Grab 405 (Abb. 5 rechts). Die Bestattung lag unmittelbar unter dem frühneuzeitlichen Kieselpflaster. Aus diesem Grund war die Verfüllung derart verdichtet, dass sie mit der Kelle nur mit Mühe abgetragen werden konnte. Die Knochen waren arg zersplittert und infolge der kleinteiligen Fragmentierung stark vergangen. Außerdem gab es etliche Verlagerungen von Langknochen. Der Befund besaß keine ebene Unterkante und reichte in den beiden westlichen Dritteln etwas tiefer (Raubschacht?). Evtl. war die Bestattung also antik gestört.
Bei Grab 328 war über dem Bestattungshorizont deutlich die Verfärbung eines vergangenen Sarges gegen die randliche Verfüllung der Grabgrube abgrenzbar (Abb. 6 links).

Abb. 6 Grab 328. Links: vergangener Sarg als dunkle Verfärbung über dem Bestattungshorizont.
Rechts: Skelett in gestreckter Rückenlage mit nach rechts gewandtem Schädel.

Das Skelett einer erwachsenen, um 1,63 m großen Frau war ebenfalls einem hohen Erddruck ausgesetzt, weshalb der Schädel kollabiert und die Langknochen oftmals in sich gebrochen waren (Abb. 7).

Abb. 7 Zeichnerische Dokumentation des Grabes 328.

Abgesehen von einem sicherlich zufällig in die Verfüllung des Grabes 252 geratenen, wohl frühmittelalterlichen Scherbenfragment, waren die drei Bestattungen fundlos. Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammen sie aus dem ausgehenden 7., beginnenden 8. Jahrhundert. Wegen der in der späten Merowingerzeit stark reduzierten Beigabensitte ist das Fehlen datierenden Fundmaterials nicht verwunderlich. Hofgrablegen – also Gräber in unmittelbarer Nachbarschaft der Hofstellen – sind ein nur wenige Generationen vom fortgeschrittenen 7. bis zum frühen 8. Jahrhundert beobachtbares Übergangsphänomen. Es tritt zwischen der allmählichen Aufgabe der althergebrachten Ortsgräberfelder und der in der Karolingerzeit zwingend vorgeschriebenen Verlegung der Sepultur zu den Kirchhöfen auf. Unter den Toten des großen Reihengräberfriedhofes am Fasaneriesee befinden sich vielleicht die Eltern der nun aufgedeckten Individuen. Die Folgegeneration fand wohl bereits bei der Kirche St. Peter und Paul ihre letzte Ruhestätte (Abb. 8, 9).

Abb. 8 Hofgrablegen unweit der Kirchhöfe. Links: Moosach. Rechts: Feldmoching

Kommende Woche ruht die Grabung. Anschließend wird die Baustelle geräumt. Eine Bearbeitung von Befunden an der nördlichen Grundstücksmauer ist erst baubegleitend nach Einbringung der Spundwände möglich.
Fa. SingulArch bedankt sich bereits an dieser Stelle bei allen Projektbeteiligten für die gute Zusammenarbeit.

Abb. 9 Fa. SingulArch: Grabungsalltag und Teamfoto.

S. Biermeier